DIE GERAUBTE EUROPA,

VON

MOSCHUS.

DIESELBE

VON

NONNUS.

Digitized by Google

VORREDE.

Wenn die geraubte Europa *des Moſchus vvegen ihrer kyrze den namen eines epiſchen gedichtes verſchuldet hat, ob es ihr gleich an den ſchœnſten eigenſchaften dieſer erzæhlenden art von gedichten nicht mangelt, ſo muſs man ſie doch fyr ein* Styk *eines ſolchen gelten laſſen, vvelches zu ſeiner abſonderlichen vollkommenheit kein anderes* Styk *vonnœthen hat. Moſchus beſaſs die geſchiklichkeit, daſs er nicht allein alle die kleinen artigkeiten entdekete, die ihm die perſonen und umſtænde ſeiner mythologiſchen geſchichte anboten, und die darinnen vorhanden vvaren, ſondern er vvuſſte dieſelben an ihren beſondern orten in dem gehœrigen grad und in dem rechten maaſſe, ohne yberfluſs, ohne falſchheit und ohne armuth auszubilden. Die erfindung hat ihre groſſen verdienſte, aber die ausfyhrung hat kaum geringere. Wer des Moſchus vortrefflichkeit in abſicht auf die harmoniſche mæſſigung entdeken vvill, darf nur des Nonnus ausbildung dagegen betrachten, vvelcher in dem anfange ſeines vverkes, die* Dionyſiaca *betitelt, eben dieſe entfyhrung der Europa abgehandelt hat. Heinſius hat nach gryndlichen einſichten von des Nonnus vverke geurtheilet:* Totum opus Epiſodium eſſe & Epiſodiis carere; nihil énim eſſe præcipuum, nullam operis kataſtaſin, nihil ἐπάλληλον, & quod ita cohæreat ut eo poſito alterum ſequi ſit neceſſe; nihil tale quo poſito aliud à poeta ſed tamen conveniens priori extendendi cauſâ operis & exornandi poſſit addi. *Der mangel im ordnenden verſtande, der dieſe vervvirrung in die*

Digitized by Google

die anlage des ganzen gebracht hat, bracht in die ausbildung der kleinſten theile das unnœthige mit dem magern, das artige mit dem kindiſchen, das œchte mit dem unœchten durchmiſchet. Zu der geſchikten vorſtellung des geringſten theiles in einem gedichte vvird ein geſichtspunkt erfodert, von vvelchem alle linien fortgehen, und vvieder ſich in ihm ſchlieſſen ſollen. Der Poet muſs ſich einer gevviſſen abſicht, die er da hat, bevvuſst ſeyn, und die mittel, durch vvelche er dieſe abſicht erreichen ſoll, kœnnen ihm nicht gleichgyltig ſeyn. Nonnus ſcheint keine abſicht gehabt zu haben, einige beſondere vvyrkung bei ſeinem leſer hervorzubringen. Er hat an jedem orte von einer ſache alles ausgekramt vvas die einbildungs-kraft oder das gedœchtniſs ihm davon mittheilte. Moſchus hat Europa *ſagen laſſen:*

Mœchtiger ſtier, wie gehſt du den pfad des flyſſigen waſſers
Mit den geſpaltenen fyſſen, und ſcheuſt die flut nicht? Die ſchiffe
Wandeln die wege zur ſee, die ſtier' entſagen der meerfahrt.
Niemals gehen auf feſtem land die waſſerdelphine,
Nimmer die ſtier' im meer; du gehſt die wege des meeres
Wie das trokene land, und wirſt nicht naſs, du gebraucheſt
Deine klauen anſtatt der ruder.

Nonnus hat dieſes vvunderbare ſo ausgedœhnet, bis es kindiſch und abentheurlich gevvorden:

- - Spaltet ein bruder der kuhe'
Mit den fyſſen die flut und ſchwimmt in den grundloſen wellen?
Sonſt gewohnt auf den bergen zu weiden. Zeus hat nicht die erde
Schifbar gemacht, der wagen mit kaufmanns-laſten beladen
Zeichnet nicht auf dem meer die naſſe ſtraſſe. - -
Stier, du haſt dich ſehr weit von deinen matten verlohren;
In dem meere ſind keine matten und keine gehœge;
Sondern die ſchiffe die auf dem fruchtloſen waſſerfeld fahren
Spalten die ungeakerte ſee mit dem ſchnabel des kieles,
Und bepflygen ſie nicht mit dem eiſen. Die diener Neptunus

Digitized by Google

Sæen nicht in die furchen der flut, des meers frucht iſt ſchilfrohr,
Und ſein ſamen ſind tropfen; der ſchiffer vertritt da den ſæmann;
Da iſt die ſchiffahrt der feldbau, die wellen ſind da die ſchollen.

Doch muſs ich zu ſeiner entſchuldigung ervvæhnen, daſs er die einfælle eben nicht Europen ſondern einem griechiſchen ſchiffer in den mund geleget hat. Moſchus ſagt mit ſittſamer einfalt:

- - Europa ſaſs auf dem ryken des ſtieres
Der den Olympier in ſich verbarg, ſie hielt mit der rechten
Eines der hœrner. - -
- - - Ihr loosgewundener ſchleyer
Floſs von der ſchulter empor, voll wie ein ſegel, und ſchwung ſie
Aufwærts von ihrem ſitz.

Und in der Europa *rede heiſſt es:*

- - - Fern von des vaters behauſung
Mach ich mit einem rind die ſeltſame reiſe zu waſſer.

Dem Nonnus iſt dieſes zu gemein, er erhœhet es ſo:

- Die ſchœne Pilotin der ſanften ſchiffahrt des rindes
VVar auf einmal der ſteuermann und die ladung des ſchiffes;
Auch ein achaiſcher ſchiffer, der auf der ſee herum ſtreifte,
Sahe das nachgeahmete ſchiff mit fyſſen des ſtieres,
Sah es mit witz begabt. - -

Moſchus ſagt zierlich:

Um ihn her war das volk der Tritons, der meerebewohner
Zahlreich verſammelt; ſie blieſen in krumme hœrner von muſcheln
Hochzeitgeſæng'.

Nonnus giebt es unhœflich:

Triton, als er im falſchen gebryll den Jovem erkannte,
Brylt' ihm aus ſeiner muſchel hochzeitliche lieder entgegen.

Moſchus

Digitized by Google

Moſchus laſſt Europen *nur von vveitem vermuthen, daſs der ſtier ein verſtellter ſtier ſeyn mœchte:*

- - - Biſt du vom Olympiſchen hauſe,
VVarum zeigſt du dich nicht mit dem glanz, der die Gœtter umfaſſet?
- - - Ich hoffe den gott bald zu ſehen
Der die fahrt mit mir hælt, der mein fyhrer iſt.

Nonnus hat abentheurliche einfælle daryber, die er dem griechiſchen ſchiffer zuſchreibt:

- - - Beſchifft auf dem zaumloſen rinde
Luna die ſee, nachdem ſie nun lang den Aether befahren?
Oder die æhrenlokichte Ceres befæhret die waſſer,
Sie durchſchneidet den ryken des meers.
Alſo magſt du Neptun, ſeeflychtig, aus deinen gewæſſern
Auf dem durſtenden ryken der erde gehen, ein feldmann,
Der das gefild der Ceres auf einem meerſchiffe pflyget,
Magſt ein ſchiffen zu land mit deinen ſeewinden yben.

Unter dieſes phantaſtiſche zeug hat das glænzende glyk etliche einfælle gevvorfen, die, vvenn das ybrige damit in dem gehœrigen verhæltniſſe ſtyhnde, eine ſehr artige figur macheten; er ſagt von dem ſtiere:

Oft wenn er allzuheftig ſich ſtemmte, ſo ſchlug ihn Cupido
Mit der flachen hand auf den unterthænigen naken;
Nahm von der ſchulter den bogen und mit dem liebes-gewehre
Leitet' er Junos gemahl, wie mit einem ſchæfriſchen ſtabe,
In den waſſergefilden Neptuns. Die gœttliche Pallas,
Die in der ſchooſs des weibs nicht empfangen worden, ſah nieder
Und ſah' Jovem ein mædchen zu einer reuterinn dulden,
Færbte voll ſcham die wangen mit purpur. - -

Digitized by Google

- - - - - Verlohrne geſtade
Saget meinem, dem beſten, dem liebſten, vater, Europa
Fahre fern von dem land auf einem ræubriſchen ſtiere,
Bringet der mutter o ſanft umwallende lyfte die loken
Die ich mir von dem haupt loosreiſſe.
Nimm mich auf dein gefieder, o Boreas! Nein doch, ich nehme
Meine worte zuryk; ich myſſte fyrchten, ich wyrde
Einen wildern verliebten an ihm bekommen.

Dieſe verſe ſind des Moſchus vvyrdig; folgende gehœren dem Marino:

- - - - - Alles gewæſſer
Das er auf ſeiner reiſe befuhr, die weiten bezirke,
Lœſchten nicht ſeine flamme; wie konnt es ſeyn da das meer ſelbſt
Venus gebahr, vom himmelgefallenen ſamen befruchtet?

Und Marino hat gleich vvitzig geſagt:

Solca la giovinetta il ſalſo regno
Sparſa il volto di neve, il cor di gelo;
Quaſi ſtanco nocchier in fragil legno
Il tauro é nave, e gli fà vela il vento.

Das leztere iſt vvas der Achaiſche ſchiffer beim Nonnus geſehen hat:

Sahe das nachgeahmete ſchiff mit fyſſen des ſtieres,
Sah es mit witz begabt.

DIE

Digitized by Google

DIE GERAUBTE EUROPA VON MOSCHUS.

CYpris ſah Europa im ſchlafe ligen und ſandt' ihr
Einen lieblichen traum in der dritten næchtlichen wache;
Schon war Aurora nahe, wann izt ein honigter ſchlummer
Auf die augbrauen ſitzt, die glieder von feſſeln entbindet,
Und die augen mit ſanften banden umfaſſt, in der ſtunde
Wann die felder das volk wahrſagender træume durchſtreifet.
Damals ſchlief in dem fræulichen zimmer die tochter des Phœnix
In jungfræulicher blyht, ein unberyhrtes mædchen.
Wie es ſie dynkte, ſo ſtritten um ſie zween theile der erde,
Aſia und das land das gegenyber geſtrekt ligt,
Beide mit ſichtbarem kœrper gleich wolgebildeten frauen;
Eine von ihnen in fremdem gewand, die andere ſchien ihr
Ihres landes zu ſeyn, und dieſe ſagte ſie wære
Von ihr gebohren und auferzogen, und hieſs ſie ihr folgen.
Aber die andere faſſte mit ſtarken armen das mædchen
Das mit gutem willen ihr folgt'. Es wær im verhængniſs
Jovis, ſo ſprach ſie, des ziegengeſæugten gottes beſchloſſen,
Daſs ihr Europa fyr eigen blieb', ein ſchœnes geſchenke.
Aber das mædchen ſprang beſtyrzt mit ſchlagendem buſen
Von dem gedekten bett' auf; ihr ſchwebten die bilder des traumes
Deutlich vor ihrer ſtirn, wie wenn ſie wyrklich da ſtyhnden.
Lange ſaſs ſie und ſchwieg; ſie hatte bei offenen augen

Immer

Immer die frau vor ihr. Nach langem erhob ſie die ſtimme:
Wer von den himmliſchen hat vor mich hin die Scene gebildet?
Was fyr ein traum hat mir das herz geryhrt da ich ſanfte
Auf dem gedekten bett' im arm des fyſſeſten ſchlafs lag?
Und wer war die fremde geſtalt die ich ſchlafend erblikte?
O wie ſtyrzte die liebe zu ihr in mein herz, und wie liebreich
Faſſte ſie mir die hand und ſahe mytterlich læchelnd
Auf mich herab! der Olympier leite den traum mir zum beſten!
Alſo ſprach ſie, ſtand auf und gieng die geſpielinnen ſuchen;
Mædchen von ihren jahren und an geſtalt ihr die gleichſten,
Hoher geburt, die vertrauten von ihrer ſeele, die immer
Um ſie waren, wann ſie die reihen fyhrte beim tanze,
Oder wann ſie die ſchenkel ſich badet' im kyhlen Anaurus.
Dieſe kamen ihr ſchnell entgegen und jede von ihnen
Hatt' in der hand ein blumen-kœrbgen, ſie giengen zuſammen
In die fluren am Ufer des meers, dort hatten gewœhnlich
Ihre verſammlung die mædchen und fyhlten die unſchuld der freude
Unter den roſenknoſpen, und an dem rauſchen der wellen.
Aber Europa trug ein goldgeſchmiedetes kœrbchen,
Prœchtig und wunderartig, ein herrliches werk des Vulcanus,
Das er Libyen, da ſie Neptun vermæhlt ward, geſchenket;
Libya gab es hernach der holden Telephaeſſa,
Die von einem geblyt mit ihr war. Der ſchœnen Europa
Gab das theure geſchenk die mutter Telephaeſſa.
Hier und dar waren darinn gegrabene bilder geſtellet,
Io die Inachidin war da von gold gearbeitet,
Wie in der kuhe ſie war, der fræulichen bildung beraubet,
Und im haupte verrykt mit fyſſen die ſalzigte ſee trat,
Einer ſchwimmenden gleich, das meer war lazurblau geſchmelzet.
Oben ſtanden am rand des geſtads zween mænner beiſammen,

Dieſe

Dieſe ſahen der kuh nach, die auf den waſſern einhergieng.
Zeus war auch in den korb gegraben, ſo wie er die kuhe
Mit der gœttlichen hand ſanft ſtreichelt und izt an dem Nilus,
Welcher durch ſieben thyren ins meer fællt; die ſchneeweiſſe kuhe
In ein mædchen zuryk verwandelt. Die flyſſe des Nilus
Waren von ſilber, die kuhe von erz, und Jupiter ſelber
War von golde gemacht. An dem krænzenden gipfel des korbes
Stand Mercur und nahe bei ihm lag Argus. Die augen
Waren nun ewig beſchloſſen, die vormals immerfort wachten.
Aus dem purpurnen blut des manns entſtand izt ein vogel,
Der mit den blumigten farben der federn prangte. Sein ſchwanz war
Ausgeſpreitet, er fuhr gleich einem ſegelnden ſchiffe,
Und bedekte mit ſeinen flygeln die hœhe des korbes.

So war der korb der wolgeſtalten Europa gebildet.
Als die mædchen izt an die blumigten ufer gekommen,
Wæhlte ſich jede die blum an der ihr herz ſich ergezte,
Eine den zarten Narciſs, den Hyacinthus die andre,
Dieſe das Veilchen, die las den Quendel, viel blætter der aue
Fielen ins gras, die mit eigener Hand der fryhling gewartet.
Andere pflykten das riechende haupt des goldenen Crocus
Mit geſchæftigem Eifer; doch in der mitte der mædchen,
Weit ybertreffend an glanz wie unter den Gratien Venus,
Stand das fyrſtliche kind und pflykte den purpur der Roſe.
Aber ſie ſollte nicht lang das herz an den blumen ergetzen,
Noch den jungfræulichen gyrtel lang unbefleket bewahren.
Denn ſie erblikte Zeus, und als der gott ſie erblikte,
O wie ſchlug ihm das herz, wie fyhlt er die pfeile der Cypris,
Unverſehens beſiegt, ſie allein kann Jovem beſiegen!
Aber den zorn der eiferſychtigen Juno zu meiden,

Digitized by Google

Und das zarte gemyth des mædchens durch liſt zu erobern,
Leget er Jovem ab, und ward, verwandelt, zum ſtiere,
Doch dem ſtiere nicht ähnlich, der auferzogen im ſtalle
Yber das feld die pflugſchaar ſchleppt, und die furchen durchſchneidet;
Oder mit anderm viehe die auen der kræuter beraubet,
Oder unter dem joche mit ſchweren byrden ſich krymmet.
Durchgehnds war ſein leib von blonder farbe, nur glænzte
Mitten auf ſeiner ſtirn ein heller, ſilberner, zirkel,
Blau die augen, ſie ſchimmerten von aufwallender liebe.
An dem naken erhob ſich ein paar gleichgebildeter hœrner,
Wie der zirkel des hœrnigten monds bei halber beſtralung.
Dieſer kam in die flur, die mædchen, da ſie ihn ſahen,
Scheuten ihn nicht, vielmehr beliebt es jeder von ihnen
Zu ihm zu treten und dies ſo liebenswyrdige viehe
Mit der hand zu beryhren, das ambroſialiſche dyfte
Fern hinwehte, die alle die ſyſſen dyfte der aue
Ybertrafen. Er ſtand vor der unbeflekten Europa,
Lekt' ihr den hals liebkoſend mit ſanftem, ſchweigenden, ſchmeicheln;
Sie beryhrt ihn hinwieder und wuſch mit freundlichen hænden
Ihm den ſchaum von dem mund und gab ihm koſtbare kyſſe.
Damals brylit' er ſo etwas holdes, man hætte betheuert,
Daſs die helle mygdoniſche flœt in den ohren erſchallte.
Alsdann neigt' er die knie vor ihr zur erden und gab ihr
Umgewandt ſanfte blik', und zeigt ihr die breite des rykens.

Phœnix kind rief die mædchen von langen lokichten haaren:
Kommet o liebſten die neue luſt zu verſuchen, wir wollen
Uns auf ihn ſetzen, er will auf ſeinen ryken uns nehmen;
Wahrlich er wird wie ein ſchiff uns tragen, ſanftmythig und liebreich,
Wie ihr ihn ſeht, nicht gleich den ſtieren von ſeinem geſchlechte;

In

In ihm lebt ein gemyth wie eines denkenden menſchen,
Und ihm fehlt nur die ſtimme. Sie ſprach und ſetzte ſich lachend
Auf den ryken des thiers, die mædchen wollten ihr folgen,
Aber der ſtier ſprang auf, als er die einzig verlangte
Auf ſich hatt', und er eilte mit ihr zum Ufer. Europa
Wandte ſich um, ſie rief die liebſten ſchweſtern um hylf an,
Strekte die hænde zu ihnen. Umſonſt, die mædchen vermochten
Nicht dem flychtigen nachzukommrn. Er ſtieg von dem ufer
In das waſſer hinein, und lief dem ſchnellen Delphin gleich.
Dann ſtieg ein trupp Nereiden aus ihren waſſernen grynden
Auf die flæche hervor; ſie fuhren auf ſeeroſſen ſitzend
In lang ſchleppendem zug; an der ſtirn des heers fuhr Neptunus,
Hieſs die wellen ſich legen, und wies dem bruder die wege
Durch ſein gebiet, ein getreuer fyhrer der ſeltſamen ſeefahrt.
Um ihn her war das volk der Tritons, der meerebewohner
Zahlreich verſammelt; ſie blieſen in krumme hœrner von muſcheln
Hochzeitgeſæng'. Europa ſaſs auf dem ryken des ſtieres
Der den Olympier in ſich verbarg, ſie hielt mit der rechten
Eines der hœrner und zog beſorgt mit der andern die fittchen
Ihres purpurgewands zuſammen, damit nicht die fluten
Seine ſæume beryhrten. Ihr loosgewundener ſchleyer
Floſs von der ſchulter empor, voll wie ein ſegel, und ſchwung ſie
Aufwærts von ihrem ſitz. Schon war ihr wehrtes geburtsland
Fern gewichen, da ward kein meerbegrænzendes ufer,
Kein erhabener berg geſehen, man ſah nur den himmel
Oben, und unten die ſee ohn' ufer. Europa, die holde,
Sandte die blick um ſich her, und erhob die ſtimme zu reden:

Wohin trægſt du mich ſtier? und nenn ich dieſen mit recht ſo
Der mit mir ſchwimmt, wie gehſt du den pfad des flyſſigen waſſers

Mit den geſpaltenen fyſſen, und ſcheuſt die flut nicht? Die ſchiffe
Wandeln die wege zur ſee, die ſtier' entſagen der meerfahrt.
Wo ligt der port der auf dich wartet? wo nimmſt du die ſpeiſe
Mitten im waſſer? biſt du vielleicht vom olympiſchen hauſe,
VVarum zeigſt du dich nicht mit dem glanz, der die Gœtter umfaſſet?
Niemals gehen auf feſtem land, die waſſerdelphine,
Nimmer die ſtier' im meere; du gehſt die wege des meeres
Wie das trokene land, und wirſt nicht naſs, du gebraucheſt
Deine klauen anſtatt der ruder. Wer weiſs ob du kyrzlich
Nicht in die blaue luft auf fliegſt mit den vœgeln des himmels.
Wie unglyklich bin ich! Fern von des vaters behauſung
Mach ich mit einem rind die ſeltſame reiſe zu waſſer,
Ohne gefæhrten, allein! O Neptun, beherrſcher der fluten,
Nimm mich in deinen ſchutz! Ich hoffe den gott bald zu ſehen
Der die fahrt mit mir hælt, mein fyhrer. In wahrheit ich fahre
Ohne der gœtter einen nicht yber die waſſerne tiefe.

Alſo ſprach ſie; und ſo der ſtier mit den ſilbernen hœrnern:
Mædchen ſey wol getroſt, und ſcheue die wege des meers nicht;
Der dich fyhret iſt Zeus und nur ein ſtier der geſtalt nach,
Denn ich kann die geſtalt annehmen, die mir je beliebet.
Mich vermocht nur die liebe, die in die bruſt mir geſeſſen.
Daſs ich das hohe meer in der fremden bildung durchſtreifte.
Bald wird Creta in ſeinen ſchooſs dich nehmen, die Inſel,
Die mich erzogen, da ſollſt du die hochzeit-feier begehen;
Und da wirſt du mir weltberyhmte ſœhne gebæhren,
Welche mit kœniges-ſtaat die vœlker der erde beherrſchen.

Alſo ſagt' er; und was er ſagte ward alles erfyllet.
Creta erſchien und nahm an ſein ufer den gott und das mædchen;

Zeus

Zeus vertauſchte den ſtier mit einer wyrdigern bildung,
Alsdann lœſt' er dem mædchen den gyrtel auf und die ſtunden
Deketen unter dem gott das brautbett' Europa behielt nicht
Længer den jungfernkranz, ſie hielt izt hochzeit mit Jove,
Und gebahr ihm in folgender zeit durchlauchtige ſœhne.

* * * \

Brylt' ihm aus ſeiner muſchel hochzeitliche lieder entgegen.
Nereis ſah ihn mit wunder, der unter ſchreken gemiſcht war,
Und rief Doris hervor, den gehœrnten ſchiffer zu ſchauen.
Unterdeſs fuhr die Nymphe wol eingeſchifft auf dem ſtiere,
Nicht befreyet von furcht, indem ſie die luftige reiſe
Yber dem naſſen kreis fortſezte, ſie hielte das ſteuer,
Eines der hœrner, und Amor war da Pilote, der nordwind
Fyhlte den liebesodem vom ſtier ausdyften und ſezte
Schalkhaft ſich in den flaternden rok der ſchœnen Europa;
Yberdis raubt er kyſſe von beiden rundenden bryſten.
Wann den himmel zu ſehn aus ihrem waſſergewœlbe
Eine der Nereiden hervorgeht, wie auf dem Delphine
Reitend ſie dann die flieſſende ſtille des meeres durchſchneidet,
Wie ſie die flut mit der hand gleich einer ſchwimmenden peitſchet;
Da nur die helfte ſichtbar ihr træger den ryken ihr bietet,
Und beſchirmt vor der flut ſie fyhret, ein naſſer begleiter;
Unter der fahrt bezeichnet der zweifache ſchwanz des Delphines
Hinten den pfad mit leiſem ſtreichen.
Alſo fyhrte den ſtier der gott der lieb' in den waſſern.
Oft wenn er allzuheftig ſich ſtemmte, ſo ſchlug ihn Cupido
Mit der flachen hand auf den unterthœnigen naken;
Nahm von der ſchulter den bogen und mit dem liebes-gewehre
Leitet' er Junos gemahl, wie mit einem ſchæfriſchen ſtabe,
In den waſſergefilden Neptuns. Die gœttliche Pallas,
Die in der ſchooſs des weibs nicht empfangen worden, ſah nieder
Und ſah Jovem ein mædchen zu einer reuterinn dulden,
Fœrbte voll ſcham die wangen mit purpur. Doch alles gewæſſer
Das er auf ſeiner reiſe befuhr, die weiten bezirke,
Lœſchten nicht ſeine flamme; wie konnt es ſeyn da das meer ſelbſt

Venus

Venus gebahr, vom himmelgefallenen ſamen befruchtet?
Aber die ſchœne Pilotin der ſanften ſchiffahrt des rindes
VVar auf einmal der ſteuermann und die ladung des ſchiffes;
Auch ein achaiſcher ſchiffer, der auf der ſee herum ſtreifte,
Sahe das nachgeahmete ſchiff mit fyſſen des ſtieres,
Sah es mit witz begabt und ſagte die worte: Was ſeht ihr
Augen, welch fremdes wunder! Wie! ſpaltet ein bruder der kuhe
Mit den fyſſen die flut und ſchwimmt in den grundloſen wellen?
Sonſt gewohnt auf den bergen zu weiden. Zeus hat nicht die erde
Schifbar gemacht, der wagen mit kaufmanns-laſten beladen
Zeichnet nicht auf dem meere die naſſe ſtraſſe: Doch ſeh ich
Eine verkehrte ſchiffahrt. Beſchifft auf dem zaumloſen rinde
Luna die ſee, nachdem ſie nun lang den Aether befahren?
Aber den lauf des meers regiert die ſeegœttinn Thetis,
Und der ſeeſtier hat nicht die bildung des landſtiers bekommen,
Sondern ſein leib iſt nach der art der fiſche geſchaffen.
Oder jagt auf dem wilden ſtiere dem erdebewohner;
Eine der Nereiden, und hat den zygel nicht nœthig?
Fæhrt ſie in fremder bildung und hat fyr die nakende ſchœnheit
Dieſen ſchleppenden rok um ihre glieder geworfen?
Oder die æhrenlokichte Ceres befæhret die waſſer,
Sie durchſchneidet den ryken des meers, die fyſſe des ſtieres
Treten die flyſſige bahn durch ihren athem beſchytzet.
Alſo magſt du Neptun, ſeeflychtig, aus deinen gewæſſern
Auf den durſtenden ryken der erde gehen, ein feldmann,
Der das gefild der Ceres auf einem meerſchiffe pflyget,
Magſt ein ſchiffen zu land mit deinen ſeewinden yben.
Stier, du haſt dich ſehr weit von deinen matten verlohren;
Nereus und Proteus ſind ja nicht hirten und Glaucus kein Sæmann;

In

In dem meere ſind keine matten und keine gehæge;
Sondern die ſchiffe, die auf dem fruchtloſen waſſerfeld fahren,
Spalten die umgeakerte ſee mit dem ſchnabel des kieles,
Und bepflygen ſie nicht mit dem eiſen. Die diener Neptunes
Sæen nicht in die furchen der flut, des meers frucht iſt ſchilfrohr,
Und ſein ſamen ſind tropfen; der ſchiffer vertritt da den feldmann;
Da iſt die ſchiffahrt der feldbau, die wellen ſind da die ſchollen.
Aber woher haſt du die fræulein geraubet? Wie lang iſts
Daſs die ſtiere von lieb' entzyndet die mædchen entfyhren?
Doch vielleicht hat Neptun ein mædchen geraubet, die tochter
Eines fluſſes, in ihren gehœrnten vater verwandelt;
Und nachdem er die luſt mit der ſchœnen Tyro gebyſſet,
Hat er ein' andre liſt gebraucht; ſo hat er noch unlang
Mit nachahmender flut ſich in den Enipeus verſtellet,
Und, wie er, durch die felder gerauſcht, ein rinnender buhler.

Alſo ſagte voryberſchiffend ein griechiſcher ſchiffer
Voll erſtaunen. Nun ſchwant allmæhlich dem lieblichen mædchen
Von dem verbuhlten vorſatz des ſtiers; ſie ſchlug an den buſem;
Stumme fluten, ſo rief ſie mit wehmuth, und treuloſe kyſten,
Saget dem ſtier, wofern die ſtier euch hœren, o ſchone
Unbarmherziger ſchone dem mædchen! Verlohrne geſtade,
Saget meinem, dem beſten, dem liebſten, vater, Europa
Fahre fern von dem land auf einem ræubriſchen ſtiere,
Bringet der mutter o ſanft umwallende lyſte die loken
Die ich mir von dem haupt loosreiſſe.
Oder vielmehr, wie du die attiſche Nymphe geraubt haſt,
Nimm mich auf dein gefieder, o Boreas! - - Nein doch, ich nehme
Meine worte zuryk; ich myſſte fyrchten, ich wyrde
Einen wildern verliebten an ihm bekommen. Sie ſprach ſo;
Mit ihr ſezte der ſtier an Cretens ufer hinyber.

* * * * * *

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google